Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1791, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 167. Magdeburg, Mittwoch den 19. Juli 1916. 27. Jahrgang.

Spannung mit Italien.

Spannung? Wie kann man noch von Spannung reden, wenn die Stricke längst gerissen sind? Die italienischen Machthaber werden in Deutschland als die Feinde der Feinde angesehen: sie haben am 23. Mai des Vorjahrs den Dreibundvertrag zerrissen, sich heimtückisch aus dem Hinterhalt auf den Bundesgenossen gestürzt und seitdem nichts unterlassen, was möglich und erreichbar war, um die militärische Lage der Mittelmächte zu verschlimmern. Sie haben wie Bravos gehandelt und auf deutscher Seite die Gefühle ausgelöst, die man den maskierten Räubern mit dem Stilett in der Faust entgegenbringt. Von einer Spannung aber kann man doch nicht sprechen, wenn längst alle Bande zerrissen sind.

Und doch muß man davon reden. Denn Deutschland befindet sich noch immer

nicht im offenen Kriegszustand

mit Italien. Nur im verstecken, nur insofern, als Italien den deutschen Bundesgenossen überfallen hat und bedrängt. Die italienische Regierung Salandra hat sich sorgfältig gehütet, der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn diejenige an Deutschland folgen zu lassen. Sie ist oft und dringend zu diesem Schritt im Lande wie von den West- und Ostmächten aufgefordert worden, aber sie hat sich ständig und hartnäckig geweigert, dem Ansinnen Folge zu leisten.

Die Gründe für diese Enthaltsamkeit liegen auf

militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet.

Auf militärischem: sowie eine Kriegserklärung an Deutschland erfolgte, mußte Cadorna damit rechnen, daß ein Abtransport italienischer Divisionen an die französische Front von den Alliierten durchgesetzt worden würde. Der Treiber dazu wäre neben Frankreich vor allem England gewesen. Von Englands Gnaden lebt Italien wirtschaftlich von dem Tage an, der die Kriegserklärung an Oesterreich brachte. England konnte die wirtschaftliche und finanzielle Zange daher so stark ansetzen, daß Italien gehorchen mußte, mochte es wollen oder nicht. Cadorna aber wollte keinen einzigen Mann von seiner Front abziehen lassen, da er sehr wohl wußte, daß er sie alle gebrauchen muß. Alle Anfeindungen und alle Angriffe — sie waren zahlreich wie der Sand am Meere — machten ihn in seiner Ueberzeugung nicht irre; er legte sein festes Veto ein und stellte sein Amt als Oberbefehlshaber zur sofortigen Verfügung, sowie vom Ministerium anders beschlossen würde.

Als nun Mitte Mai die österreichische Offensive in Südtirol begann und in schnellem Zuge große Erfolge brachte, als die Oesterreicher dort italienischen Boden betraten und einige Tage lang die Isonzo-Armee Italiens in die ernste Gefahr gerier, abgeschnitten zu werden, da dämmerte es in den Köpfen der unbegrenzten Kriegshetzer, da wiesen die besonnenen Elemente mit erhobenen Zeigefingern auf die unerwartete Wendung hin: seht ihr, wie recht Cadorna hatte: seht ihr, wie gut es ist, daß keine Kriegserklärung an Deutschland erfolgt ist! Wir brauchen den letzten Mann, um uns selbst zu verteidigen; hätten wir eine halbe Million an Frankreich abgegeben, so würde Italiens Niederlage jetzt besiegelt werden! Und die unentwegten Kriegsschwärmer wurden stumm.

Die wirtschaftlichen Hindernisse für die Enthaltsamkeit Salandras lagen in den finanziellen Verbindungen, die zwischen Italien und Deutschland bestehen und die nicht so leicht zu lösen waren, wollte sich nicht die italienische Staatskasse arg belasten. Und sie trug Belastung ohnehin genug, mehr als sie tragen konnte. Italien hat jahrzehntelang einen großen Teil seiner überschüssigen Bevölkerung nach Deutschland als Industrie-, Bergwerks- und Erdarbeiter abgegeben. Die deutschen Berufsgenossenschaften sind verpflichtet, an einen großen Prozentsatz dieser Arbeiter Renten zu zahlen, und diese Rentenzahlungen wollte die italienische Regierung nicht einbüßen. Von den sonstigen privaten und geschäftlichen Guthaben italienischer Banken in Deutschland ganz abgesehen.

Anderseits hatte

Deutschland keine Veranlassung,

den Bruch zu forcieren. Es lag auch viel deutsches Eigentum in italienischen Banken verankert; vor allem aber waren beim Kriegsausbruch in den ersten Tagen des August 1914 viele deutsche Dampfer, die das Mittelmeer durchfurchten, in italienische Häfen geflüchtet in der Annahme, dort bis zum Kriegsende sicher zu sein. Um diese Schiffe war es geschehen, sowie eine Kriegserklärung erfolgte; ihr hoher Tonnengehalt kam dann den Feinden für ihre Absperrung und ihren Transport zugute.

Aus diesen Gründen war zwischen Italien und Deutschland zwei Tage vor der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn eine Verständigung über die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte erfolgt. Die Rentenzahlungen gingen weiter, die Abwicklung der Bankgelder erfolgte ungestört. Italien stellte zwar eine Anzahl deutscher Dampfer in seinen Dienst, aber es verpflichtete sich, später die verlangten Entschädigungen dafür zu zahlen. Der gegenseitige Güteraustausch dagegen brach mit dem 23. Mai des Vorjahrs ab und blieb inhibiert.

Hier setzte England ein,

der machtvolle Feind, der als Beherrscher der Meere all die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Deutschland bis zum Aushungerungskrieg erst möglich macht und stützt. Für die industrielle Versorgung ist Italien seit Ende Mai des Vorjahrs auf England angewiesen. Von dort bezieht es die Kohle, die erste Voraussetzung für jede industrielle, auch kriegsindustrielle Betätigung und für den Betrieb der Bahnen, die im Kriege eine erhöhte Bedeutung gewinnen. England legte nun den Freund und Bundesgenossen eng an die Kette: es gab die „schwarzen Diamanten" nur teelöffelweise ab, und baldowerte dabei den Herzensbruder nach Herzenslust aus. Italien muß seitdem die Kohle an England um das Fünffache teurer bezahlen, als die Schweiz aus Deutschland die deutschen Kohlen erhält. Die englischen Bergwerksbesitzer und Reeder lachten sich ob der Millionengewinne ins Fäustchen, und die englische Regierung benutzte die italienische Not überdies als Pressionsmittel, um den Bundesgenossen kirre zu machen. Ziel: Italiens Kriegserklärung an Deutschland. War sie erst erfolgt, dann war ein Abmarsch italienischer Divisionen an die Westfront unschwer durchzusetzen, und die Engländer konnten sich schonen, durften sich in die zweite Linie zurückziehen. Sie hatten dann wieder einen gefunden, der für sie blutete.

Indessen, Salandra war und blieb hartnäckig. Er gestattete zwar Durchlöcherungen des deutsch-italienischen Uebereinkommens, hatte nichts dagegen, daß die italienischen Banken heimlich ihre Verpflichtungen nicht erfüllten, legte auch keine Eile an den Tag, um die Entschädigungsgelder für die Benutzung deutscher Dampfer anzuweisen, aber zu der verlangten Kriegserklärung an Deutschland war er nicht zu bringen. Was blieb England da weiter übrig, als das

Ministerium Salandra zu stürzen?

Halb zog Grey den Kollegen, halb sank dieser freiwillig hin. Sein Angriff auf Cadorna war nicht nötig: er wurde nur unternommen, um den Fall sicher herbeizuführen. Und der englische Botschafter in Rom ging nach erreichtem Ziele daran, ein neues Ministerium zu bilden, in dem die Kriegshetzer stärker vertreten waren. Der Plan gelang, weil inzwischen unter dem ungeheuern russischen Drucke die Oesterreicher ihre Südtiroler Offensive hatten stillegen müssen. Sofort war alle Gefahr vergessen. Siegesjubel hallte durch die Straßen Roms, das Ministerium Boselli entstand, der englische Plan gelang, die Anhänger des allgemeinen Krieges hatten im neuen Kabinett eine große Verstärkung erfahren.

Der Bruch der deutsch-italienischen finanziellen Verständigung wurde alsbald ungescheuter und offener betrieben. Die deutsche Regierung antwortete mit der Sperre der Rentenzahlungen, der Banksperre und mit der Anweisung, daß italienischen Staatsbürgern die Abreise aus den deutschen Gebieten zeitweise aus militärischen Gründen untersagt wurde.

Darob ist jetzt in italienischen Blättern nach dem Vortritt des italienischen offiziellen Depeschenbureaus Stefani ein großer Lärm ausgebrochen. Das italienische Ministerium hat sich ostentativ versammelt und vielsagende, weil viel deutungsfähige Communiqués herausgegeben, die Presse der Westmächte stimmt in den Lärm mit kräftigen Stimmbändern ein und erwartet die

Kriegserklärung an Deutschland

für die nächsten Tage. So schnell wird's nun schon nicht gehen, denn in Italien gibt es noch einige Stimmen, die öffentlich zur Besonnenheit und zur Ruhe raten. Aber England wird nicht locker lassen. Die Finanzminister der Entente sind in London versammelt: die englische Regierung bietet den Verschmachteten finanzielle Hilfe, wenn die Bundesgenossen die englischen Forderungen erfüllen. Boselli läßt schon mitteilen, daß der große Bruder jenseits des Kanals sehr freundlich gestimmt ist, große finanzielle Erleichterungen und vor allem die vollständige Kohlenversorgung übernommen hat. Das italienische Ministerium leistet also kaum noch Widerstand. Es wird tun, was das englische Ministerium befiehlt.

So stehen die Dinge zur Stunde. Der Hörige schickt sich offenbar an, zu tun, was sein Herr und Gebieter verlangt. —

Kriegsparteitag?

Die Nachricht, daß sich der Parteiausschuß erneut mit der Frage eines demnächst abzuhaltenden Kriegsparteitags beschäftigen werde, hat im Lager der Parteiminderheit eine fast unverständliche Aufregung hervorgerufen. Das schwerste Geschütz wird gegen diesen Plan aufgefahren, man scheut sich sogar nicht, als Folge seiner Ausführung die Spaltung in Aussicht zu stellen.

Die „Leipz. Volksztg." nennt den geplanten Parteitag einen „Hohn auf alle Demokratie", einen „Gewaltstreich gegen die Opposition". Aehnlich äußern sich andre Blätter der Minderheit. Sie sind wie der Ueberzeugung, daß sich ein jetzt tagender Parteitag mit überwältigender Mehrheit gegen sie aussprechen würde, und diese Mehrheit wollen sie nicht als legal, ihre Beschlüsse nicht als bindend anerkennen.

Das ist ein — leider nicht mehr überraschender — Szenenwechsel. Als wir unsre Bedenken dagegen aussprachen, daß die Berliner Organisation während der Abwesenheit so vieler Genossen eine neue Vertretung wählte, wurde versichert, es sei eben die Pflicht der Zurückgebliebenen im Interesse der später Heimkehrenden die höchsten Güter der Partei zu wahren. Jetzt, da der zunächst vom Bezirk Magdeburg-Anhalt ausgehende, bisher aber vom Parteivorstand abgelehnte Plan wieder auftaucht, alle Organisationen sollten Delegierte zu einem außerordentlichen Kriegsparteitag wählen, und dieser Kriegsparteitag solle etwas Ordnung in das Chaos bringen, das von der Minderheit geschaffen worden ist — jetzt auf einmal ist eine solche Delegiertenwahl, ist ein solcher Parteitag „Hohn auf alle Demokratie" und „Gewaltstreich"!

Wo die Opposition die Mehrheit hat, ist die Vertreterwahl während des Krieges „Wahrung höchster Parteigüter". Wo die Mehrheit die Mehrheit hat, ist die Vertreterwahl — Hohn auf alle Demokratie und Gewaltstreich.

In Wirklichkeit ist die Wahl von Parteitagsdelegierten während des Krieges in Magdeburg und Breslau, in München und Karlsruhe, in Hannover und in Kiel etwas genau so Mißliches wie die Wahl einer neuen Vertretung in Groß-Berlin. Der größte Teil der Genossen steht im

Felde und ist des Wahlrechts beraubt. Die freie Aussprache, die einer solchen Wahl vorausgehen muß, ist erschwert. Gewiß wäre es besser gewesen, wenn sich die Dinge in der Partei so entwickelt hätten, daß der Gedanke an einen Kriegsparteitag gar nicht hätte auftauchen können.

Voraussetzung dafür wäre aber gewesen, daß auch die Minderheit die Ordnung der Demokratie respektiert hätte. Die Reichstagsabgeordneten sind von den Organisationen ihrer Kreise aufgestellt, und auf Grund des gleichen Wahlrechts gewählt. Die Minderheit hat aber die Beschlüsse der Reichstagsfraktion nicht anerkannt, und diese selbst gesprengt. Der Parteivorstand ist von der höchsten Parteiinstanz, dem Parteitag, mit der Führung der Geschäfte betraut, man fordert aber dazu auf, ihm durch Beitragssperre die Führung der Geschäfte unmöglich zu machen. Der „Vorwärts", das Zentralorgan, ist Organ der Arbeitsgemeinschaft und der Berliner Lokalorganisation, er steht im Kampfe gegen die Reichstagsfraktion und den Parteivorstand, die in Berlin kein Organ haben, und damit im Zentrum der deutschen Politik mundtot gemacht sind.

Wenn angesichts dieser von der Minderheit geschaffenen Zustände der Plan eines Kriegsparteitags aufgetaucht ist, so ist das, trotz aller schwerwiegenden Bedenken, die gegen die Abhaltung eines solchen Parteitags sprechen, wahrhaftig kein Wunder. Wir möchten an die Vertreter der Minderheit die Frage stellen, was denn der Parteivorstand nach ihrer Meinung eigentlich tun soll. Entweder er muß den Auftrag des letzten Parteitags während des Krieges nach bestem Wissen und Gewissen weiter ausführen, oder er muß sich während des Krieges einem Parteitag zur Neuwahl stellen. Er kann weder sich in Luft auflösen, noch entgegen seiner eignen Ueberzeugung nach dem Diktat einer Minderheit handeln, die selber zugibt, daß sie auch auf einem jetzt zu wählenden Parteitag in der Minderheit bleiben würde. Die Minderheit legitimiert ihren Anspruch auf Herrschaft in der Partei einzig und allein mit der Hoffnung, daß sie auf dem ersten Parteitag nach dem Kriege die Mehrheit erlangen würde. Das ist aber doch etwas ganz Ungewisses, und es gäbe nichts Undemokratischeres, als wenn man einen solchen Wechsel auf die Zukunft im voraus honorieren wollte.

Sollte wirklich während des Krieges ein Parteitag zusammentreten, so würde er sich wohl dessen bewußt sein, daß er nichts andres kann, als eine provisorische Ordnung während des Krieges herzustellen. Nach dem Kriege wird ein neuer Parteitag zusammentreten, in dessen Macht es steht, alle Beschlüsse seines Vorgängers zu annullieren. Das Recht der Minderheit, sich in eine Mehrheit zu verwandeln, wird damit nicht angetastet, es liegt in der Natur einer jeden demokratischen Organisation. Solange die Minderheit zugeben muß, daß sie Minderheit ist, oder solange sie nicht imstande ist, ihre Behauptung zu beweisen, daß die Mehrheit der Parteigenossen auf ihrer Seite stehe, wird man sie bitten dürfen, den Mehrheitswillen zu respektieren, ob nun dieser Mehrheitswillen durch einen Kriegsparteitag noch bekräftigt wird oder nicht. Was von ihr verlangt wird, das ist keine knechtische Unterwerfung, kein Verzicht auf die freie eigne Meinung — es ist einfach die Anerkennung der Tatsache, daß sie Minderheit ist mit allen Rechten und allen Pflichten einer Minderheit innerhalb einer demokratischen Organisation.

Mit der Spaltung spielen ist Unsinn. Es mag schon sein, daß es manchen Leuten von der Mehrheit (allerdings nur wenigen) ganz recht wäre, wenn die Minderheit aus der Partei hinausginge, denn wenn sich die Minderheit kraß ins Unrecht setzen würde, hätte sie ihre Rolle ausgespielt. Eine solche Selbsterledigung ist ihr nicht zuzutrauen. Es kann auch nicht der Zweck des geplanten Parteitags sein, für die Minderheit ein kaudinisches Joch aufzurichten, sie zum Verzicht auf ihre Meinung zu zwingen und Bannstrahlen zu erlassen. Sein Zweck kann nur sein, etwas Ordnung zu schaffen, und der abscheulichen Verwilderung der Parteidiskussion, der Verwirrung aller Begriffe von Demokratie entgegenzuwirken. Die Hauptaufgabe und eigentliche Entscheidung wird aber dem ersten Friedensparteitag überlassen bleiben, den in ihrem Sinne vorzubereiten und zu beeinflussen der Minderheit so unbenommen bleibt, wie der Mehrheit. Es ist die Pflicht aller, beisammen zu bleiben und demokratische Disziplin zu halten so lange, bis er gesprochen haben wird. —

Was der Krieg bringt.

Amerika und der U-Handelsdampfer

Der Pariser „Petit Parisien" gibt in einer Meldung aus Washington den ausführlichen Bericht der amerikanischen Neutralitätskommission über die „Deutschland" wieder.

Der Bericht enthält sieben Hauptartikel. Die fünf ersten stellen den Charakter des U-Bootes fest und legen dar, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten durch die der „Deutschland" gewährte Erlaubnis, sich in einem amerikanischen Hafen aufzuhalten, dort die Ladung zu löschen und Rückfracht aufzunehmen, nicht verletzt wurde. Artikel 6 besagt, daß die Vereinigten Staaten für keine Handlung der „Deutschland" verantwortlich gemacht werden können, falls diese später in ein Kriegsschiff verwandelt würde. Das U-Boot sei in jedem Falle mit den als Hilfskreuzer zu verwendenden Schiffen vergleichbar.

Artikel 7 erklärt, daß die Vereinigten Staaten nicht das Recht besitzen, neue Grundsätze des internationalen Rechtes zu verkünden, um den Fall der „Deutschland" und ähnlicher Schiffe zu decken. Die bestehenden Gesetze, welche die Handelsschiffe der kriegführenden Staaten schützen, müssen so lange auf die „Deutschland" Anwendung finden, als sich dieses Schiff unter der unmittelbaren Gerichtshoheit der Vereinigten Staaten befindet.

Demgemäß wird den Handels-U-Booten gestattet werden, jegliche Ladung und alle Vorrechte der über Wasser fahrenden Handelsschiffe zu genießen, solange sie sich den Regeln der Vereinigten Staaten unterziehen und sich in amerikanischen Gewässern aufhalten.

Die Alliierten müssen zähneknirschend gestehen, daß ihnen diesmal die amerikanische Hilfe nicht geworden ist. Sie müssen sich nun wohl oder übel auf die eigne Kraft und das eigne Können verlassen.

Der deutsche Unterseе-Handels-Dampfer sollte am Montag abend Baltimore verlassen und den Weg durch die Chesapeake-Bucht, die übrigens etwa 250 Kilometer lang ist, ins offene Meer antreten. Vor dem Ausgang der Bucht am Rande der Dreimeilenzone lauern zahlreiche Kriegsschiffe der Entente, um die kostbare Beute abzufangen. Vor dem Hafen von Cartagena kreuzten in der Nacht zum 22. Juni ebenfalls viele französische und englische Kreuzer und Torpedoboote und warfen unaufhörlich die Lichtbündel ihrer Scheinwerfer über die Meeresfläche. U 35 fuhr ihnen mit vollen Lichtern entgegen, tauchte rechtzeitig und war verschwunden, bis es zehn Tage später im Heimathafen wieder auftauchte. Die vierzig feindlichen Schiffe hatten das Nachsehen. Dabei war die Ausfahrt des U 35 an eine bestimmte Minute gebunden: die „Deutschland" dagegen kann sich Zeit lassen, und die Nerven der Verfolger auf eine lange quälende Folter spannen.

Es ist daher anzunehmen, daß der „Deutschland" gelingt, was vor ihr dem U 35 gelang. Ist aber erst das freie Meer erreicht, dann gibt es kaum noch eine Möglichkeit, dem verhaßten Gegner beizukommen.

Der deutsche Unterseedampfer kann nicht durch die Gegner, sondern nur durch sich selbst zum Sinken gebracht werden: durch ein Versagen seiner verwickelten Maschinerie. Aber während des Krieges sind so viele Erfahrungen gesammelt und so viele Verbesserungen vorgenommen worden, daß diese schlimme Möglichkeit wohl als ausgeschlossen gelten kann. —

* * *

Die Lage im Osten.

Der letzte Wiener Generalstabsbericht gibt über die Kämpfe an der russischen Front die folgende Darstellung:

In der Bukowina blieben erneute Angriffe der Russen gegen unsre Stellungen südlich und südwestlich der Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Waldgebiet nördlich des Prislop-Sattels sind auf beiden Seiten Aufklärungsabteilungen und Streifkommandos im Gefecht gewesen. Bei [illegible] und Tatarow wurden russische Angriffe zurückgeschlagen.

[illegible] von [illegible] scheiterten unter [illegible] eines Versuchs des Feindes, seine Stellungen gegen unsre Stellungen vorzuschieben.

Südwestlich von Luzk griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Szklin wich in den Raum östlich von Gorochow aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gedeckt, wurden daraufhin die südlich von Luzk kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Torczyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgeschlagen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsre Borcola-Stellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astach-Tal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomitenfront haben unsre Stellungen nördlich des Pellegrino-Tals und im Marmolatagebiet, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Ueber die Lage in der Bukowina wird aus Burdujeni berichtet: Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina hat sich gebessert. In der Nacht griffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen westlich von Kimpolung an, wo sie die Russen einige Kilometer zurückwarfen. Die Russen erlitten furchtbare Verluste. 1000 Russen wurden gefangen, darunter der russische Oberst Afanasieff, und 22 Offiziere, ferner wurden 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und 8 Lastwagen mit Proviant erbeutet. —

* * *

Der Seekrieg.

Das österreichische Flottenkommando gibt bekannt: Ein Geschwader von Seeflugzeugen belegte in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben. Ein Flugzeug wird vermißt.

Nach einer Mitteilung, die an die Zeitung in Skellefteå gelangt ist, hat am Sonntag abend ein russisches oder englisches Unterseeboot vor Bjuröklubb, innerhalb der schwedischen Seegrenzen, den südwärts gehenden deutschen Dampfer „Syria" torpediert. Der Dampfer sank nach ein paar Minuten. Die Besatzung von 18 Mann wurde gerettet, an Bord des schwedischen Torpedoboots „Capella" gebracht, das sich in nächster Nähe befand, und im Hafen von Skellefteå gelandet. Weder von der „Capella" noch von der „Syria" aus war das Unterseeboot sichtbar. Diese Torpedierung ist eine unmittelbare deutliche russische Antwort auf den letzten schwedischen Protest. Die Torpedierung fand fast genau an der gleichen Stelle statt, wo der Dampfer „Lissabon" gekapert wurde. Die Russen schossen innerhalb der Dreimeilenzone drei Torpedos ab. Durch geschicktes Manövrieren war es dem deutschen Kapitän gelungen, den beiden ersten zu entkommen. Ein schwedischer Lotse bestätigt, daß die Torpedierung im schwedischen Hoheitsbereich geschah und mithin eine Neutralitätsverletzung darstellt.

Der Dampfer „Cora", der einer neuen französisch-englischen Schiffahrtsgesellschaft gehört, ist, nach einer Londoner Meldung der „Basler Nachrichten", im Nördlichen Eismeer durch eine Mine gesunken.

* * *

„Ihr werdet uns nicht schlagen!"

Wieder und wieder hören die Franzosen das Selbstbewußtsein der Deutschen heraus, selbst jetzt nach der neuen Offensive an der Somme, mit der sie es eigentlich zu brechen gedachten. Eine lange plastische Szene aus dem Pariser „Matin" ist in dieser Hinsicht amüsant:

„Um die 150 Gefangene aller Rangstufen kam man nach Amiens eingeliefert, bis auf wenige Ausnahmen alles noch ganz junge Leute. Bei ihrem Anblick wäre man nicht auf den Gedanken gekommen, welchem Regenschauer sie soeben entronnen waren. Die Erklärung für ihren guten Humor lag aber nahe. Sie waren wohl glücklich, noch einmal so davongekommen zu sein. Freilich gaben sie es nicht zu, aber man las es aus ihren Mienen.

Einige von ihnen sollen, wie man uns gesagt hatte, unsre Sprache sprechen. Sie zeigten sich aufmerksam, als wir uns an sie wenden und tun, als ob sie uns nicht verständen. Aber wir lassen uns nicht abschrecken und wenden uns an einen Hauptmann, den klassischen Typ des preußischen Junkers, der uns durch sein Monokel von oben herab mit all der Geringschätzung und Verachtung ansieht, die ein vollendeter Offizier des Kaisers einem simplen Zivilisten entgegenzubringen hat. Sei es nun, daß er sein Monokel losgelassen hat und sich darum der Erde näher fühlt, unser Preuße scheint auf einmal menschenfreundlicher und sagt zu uns: „Es ist uns bekannt, daß Sie einen Erfolg gemeldet haben. Die Stärke Ihrer Artillerie ist nicht zu leugnen, ebensowenig wie die der Engländer. Aber wir verfügen über unerschöpfliche Hilfsquellen und behalten vollständig unsre Zuversicht." Dabei bleibt er. Auch auf die Frage, ob die Deutschen denn England, Rußland, Italien, Frankreich und deren gesamte Kolonien zu besiegen dächten, ist seine einzige Antwort: „Ihr werdet uns nicht schlagen." —

* * *

Der Tod unterm Galgen.

Ihn hat der sozialdemokratische Abgeordnete von Trient erlitten, Dr. Cesare Battisti. Bald nach Ausbruch des Krieges — vor zwei Jahren — entwich er über die italienische Grenze, trat nach der italienischen Kriegserklärung freiwillig in die italienische Armee ein, kämpfte gegen den Staat, dem er als Bürger angehörte, wurde vor bald zwei Wochen gefangengenommen und als Hochverräter zum Tod durch den Strang verurteilt. Das Urteil ist in Innsbruck durch den Scharfrichter am Mittwoch voriger Woche vollstreckt worden.

Die „Innsbrucker Volkszeitung" berichtet über das Drama:

Battisti hat sich als Student der sozialdemokratischen Partei angeschlossen; aber seine sozialistische Gesinnung haftete an dem spezifisch nationalistischen Geiste, von dem sich in Italienischtirol kaum eine politisch besonders hervorragende Persönlichkeit frei zu halten vermocht hat und von dem ja das ganze politische Leben dieses Landesteils durchtränkt war. Battisti ist auf ökonomischem Gebiet wenig hervorgetreten, obwohl er als Professor der Volkswirtschaft hierin dem italienischen Proletariat in Oesterreich ein hervorragender Führer hätte werden können. Mit um so größerem Feuereifer betätigte er sich im Nationalismus.

Er gründete als junger Doktor in dem industriearmen Trient eine Tageszeitung, die sich natürlich nur behaupten konnte, wenn sie mit dem von reichen Leuten gut unterstützten nationalliberalen und mit dem ebenfalls radikal-nationalistischen Tagblatt der Christlichsozial-Klerikalen im Nationalismus um die Wette machte. Die Sorge um die Existenz des Blattes hat Battisti mehr, als es vielleicht ohne diesen Ballast geschehen wäre, von den Wegen verdrängt, die ein Sozialdemokrat in nationalen Fragen gehen kann. Wir erinnern nur daran, daß Doktor Battisti an dem Universitätsrummel 1904 in Innsbruck einen regen Anteil nahm und daß er auch später keine Gelegenheit versäumte, sich auf nationalistischem Gebiet einen Namen zu machen.

Sonst sucht der sozialdemokratische Führer auf ökonomisch-politischen Gebieten hervorzutreten und jene, für die er schreibt und zu denen er spricht, davon zu überzeugen, daß unsre wirtschaftspolitischen Bestrebungen die Masse der arbeitenden Bevölkerung einer lichteren, freieren Zukunft entgegenführen. Auf diesem Fundament bauen wir; Battisti baute auf dem Nationalismus, und das Mandat, das er erlangte, der Einfluß, den er sich erwarb, war kein Ergebnis der Organisationskraft der in die Breite gedrungenen sozialistischen Ueberzeugung, sondern eine Wirkung der Tatsache, daß er sich in dem zwischen allen Parteien des „Trentino" geführten nationalistischen Wettkampf mit Erfolg geschlagen hat. Wir haben oft ausgesprochen, daß der Weg, den Battisti wandelte, nicht der eines Sozialdemokraten ist ... Vielleicht wäre er, auf einen andern Kampfboden als auf den des Trentino gestellt, wo das ganze geistige Leben durch den Nationalismus wirkt, ein andrer geworden. Seine Fähigkeiten waren bedeutend.

Bald nach Kriegsausbruch ist Battisti gleich vielen seiner nationalliberalen und christlichsozialen Gegner über die Grenze nach Italien gegangen und hat dort mit seinen früheren Widersachern im „Trentino" zum Kriege gegen Oesterreich gehetzt. Damit hat sich Battisti außerhalb jeder sozialdemokratischen Gemeinschaft gestellt, was auch von

der reichsitalienischen sozialdemokratischen Partei, die einen ebenso mutigen wie energischen Kampf gegen die Kriegshetzer führte und nun gegen den Krieg selbst führt, und ebenso von der österreichischen Partei offen ausgesprochen wurde. Ein Mann, der zum Kriege hetzt, der den Krieg will, kann jeder Gemeinschaft, aber nie der sozialdemokratischen angehören.

Was Battisti über die Grenze trieb, war wohl die Auffassung, daß er sein wahres „Italienertum" nun durch die Tat beweisen müsse. Hierin wurde nur der Wettkampf, worin sich im „Trentino" der politische Meinungsstreit ausdrückte, fortgeführt; die zahlreichen Agitatoren aus dem nationalliberalen und dem christlichsozial-klerikalen Lager, die vor und nach Battisti über die Grenze wanderten, sind ein drastischer Beweis dafür. Battisti hätte seinen Wählern und seinen Landsleuten viel besser nützen können, wenn er in Trient geblieben wäre und dort, wie Abgeordneter Abram in Innsbruck, dem arbeitenden Volke beigestanden hätte in allen Nöten, die der Krieg mit sich bringt. Das ist die Tat eines sozialistischen Volksvertreters: bei jenen zu bleiben, deren Erwählter er ist, und mit ganzer Kraft auf allen weiten Gebieten der Lebensmittelversorgung, des Arbeiterschutzes, der Lohnfragen usw. für sie einzutreten und ihnen ein Führer zu sein auch in den kritischen Wechselfällen, die der Krieg mit sich bringen kann.

Als der Krieg ausbrach, rückte Dr. Battisti als **Kriegsfreiwilliger zu der italienischen Armee** ein, wurde Bersaglierileutnant, später Hauptmann und hat nun unter dem Galgen sein Leben ausgehaucht. Es liegt eine tiefe Tragik in diesem Ende eines befähigten Menschen, der auf anderm Boden und unter andern Verhältnissen Bedeutendes hätte leisten können . . .

Die Lücke, die Battisti in die Reihe der Italienischtiroler Abgeordneten reißt, wird nicht die einzige sein. Mit ihm sind mehrere Abgeordnete der bürgerlichen Parteien nach Italien, wo sie sich freilich im Hintergrund halten wie viele andre Kriegshetzer. Zahlreiche Abgeordnete sind interniert, unter ihnen auch hervorragende Häupter der christlichsozialen „Popolaripartei". Was gegen diese vorliegt und ob gegen sie ein Prozeß schwebt, ist der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden. Jedenfalls sind diese Tatsachen ein Beweis, daß sich der Irredentismus in allen Parteien Italienischtirols gleichmäßig breitgemacht hat.

Gleichzeitig mit dem Dr. Cesare Battisti wurde auch der Advokaturskonzipient Dr. Fabio **Filzi**, ein Sohn des pensionierten Gymnasialdirektors Giovanni Battista Filzi von Rovereto, gefangen, der ebenfalls als Offizier in der italienischen Armee gegen Oesterreich gekämpft hatte und der wohl dasselbe Ende erleiden wird. —

* * *

Durch eine Granate gerettet.

Ein seltener Fall dürfte es sein, daß einem Soldaten durch eine Granate nicht das Leben genommen, sondern gerettet wird. Wie mehrere Blätter melden, geriet der Sohn des Polizeioberwachtmeisters **Fahrnbacher** in **Landshut** in den Kämpfen um **Vaux** in einen **Sumpf**. Trotz aller Anstrengungen sank er immer tiefer ein und hatte nach zwei Stunden jede Hoffnung aufgegeben. Da schlug in nächster Nähe eine feindliche Granate ein, die ihn samt dem Schlamme **hinausschleuderte**. Er verlor das Bewußtsein, wurde aber bald gefunden und in ein Lazarett gebracht. Er hat nur an der Hand eine unerhebliche Verletzung davongetragen. —

* * *

Bedenkliche Fragen.

In der „München-Augsburger Abendzeitung" richtet der bayrische Bauernführer Dr. **Heim** an den Präsidenten von Batocki und an die Reichsregierung folgende Fragen:

1. Ist es richtig, daß **40 große Güter** der Reichsfuttermittelstelle von der Gerstenverwertungsstelle namhaft gemacht wurden, die noch vor wenigen Monaten **kein Pfund ihrer Pflichtgerste abgeliefert** hatten?

2. Ist es richtig, daß im Bezirk Bromberg ein Großgrundbesitzer eine große Menge **Gerste mit Wicken vermengte**, um sie als Mengfutter mit 300 bis 400 Mark Gewinn zu verkaufen?

3. Ist es richtig, daß die bayrischen Brauer unter Berücksichtigung der Uebergangsabgaben pro Hektoliter zur Lieferung an die Heeresverwaltung 7 Mark weniger erhielten? Ist vielleicht das bayrische Bier schlechter?

4. Ist es richtig, daß **Bayern allein** bis Ende März **mehr Bier ins Feld** geliefert hat als ganz Preußen?

5. Ist es richtig, daß Bayern, wenn es ans Austeilen und das Ziehen von Vorteilen geht, bei weitem nicht die gleichen **Vorteile aus den Rüstungsmilliarden** hat wie das übrige Deutschland?

6. Ist es richtig, daß bei Verteilung der Rohprodukte und bei der Zuteilung von Futtermitteln, die aus dem Ausland eingeführt oder im Inland beschlagnahmt wurden, Bayern bei weitem nicht den Anteil von Zuweisungen erhält wie das übrige Deutschland?

7. Ist es richtig, daß das gleiche bei andern Produktionsmitteln, wie Stickstoff, zutrifft?

8. Ist es richtig, daß die **Aufwendungen für Rüstungen** nicht in dem Maße Bayern zugute kommen wie dem übrigen Deutschland?

9. Ist es richtig, daß Millionenaufwendungen, besonders mit Experimentierzwecken für Futterersatz, ausschließlich und restlos außerhalb Bayerns Verwendung fanden für Anlagen, um Futtermittel zu erzeugen, die zum Teil als nichts anzusprechen sind als ein gänzlich unwirtschaftliches Endergebnis? Ich erinnere nur an das Strohfuttermehl, das mit 8,0 v. H. Proteingehalt den Kommunalverbänden in Bayern zum Preise von 40,40 Mark pro 100 Kilogramm aufgenötigt wird.

Die Methode, die Dr. Heim anwendet, ist um deswillen etwas eigenartig, weil er selber dem Beirat des Kriegsernährungsamts angehört, also dort seine Beschwerden vorbringen konnte. Immerhin sind seine Fragen teilweise doch von solcher Tragweite, daß das Kriegsernährungsamt um eine baldige Antwort nicht herumkommen wird. —

* * *

Verlustliste Nr. 582.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 20, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 79, Infanterie-Regiment Nr. 153, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4, Husaren-Regiment Nr. 10, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Feldartillerie-Regiment Nr. 40 und Fußartillerie-Regiment Nr. 4. —

Notizen.

Konferenz beim Reichskanzler. Am Montag fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Fraktionsführern statt. Die Verhandlungen dauerten im ganzen etwa 5 Stunden. Ueber den Inhalt der Besprechungen wurde **Geheimhaltung** bestimmt. Soviel der „Lokal-Anzeiger" erfährt, hat der Kanzler nach einem längeren Vortrag über die **allgemeine Lage** in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung auch Sonderfragen behandelt. Den Auseinandersetzungen des Kanzlers folgten dann eingehende Erörterungen, in denen die Parteiführer ihren Anschauungen zu den vom Kanzler berührten Fragen Ausdruck gaben. Teilgenommen haben an der Besprechung für die Konservativen Graf **Westarp**, für die Freikonservativen Freiherr **von Gamp**-Massaunen, und für das Zentrum der Abgeordnete **Spahn**, während die Nationalliberalen durch Abg. **Bassermann**, die Freisinnigen durch **von Payer** und die Sozialdemokraten durch den Abg. **Scheidemann** vertreten wurden.

*

Die Fraktionen des Reichstags. Nach der Gründung der Deutschen Fraktion und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gibt es **acht Fraktionen** im Reichstag: Zentrum (91), Sozialdemokraten (89), Fortschrittliche Volkspartei (45, ohne den Präsidenten Kaempf), Nationalliberale (45), Deutsch-Konservative (44), Deutsche Fraktion (27), Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft (19), Polen (18). Dazu kommen 17 Wilde. — Die Mandate Weill und Wetterlé sind noch nicht wieder besetzt. —

*

Ohne Kartoffeln keine Kohlen. Die „Börsenzeitung" teilte mit: „Erst kürzlich wurde versucht, die **holländische Frühkartoffel-Ausfuhr** nach Deutschland zu unterbinden, angeblich, weil zu große Not in Holland herrsche, die ja auch vorhanden, wie festgestellt ist, tatsächlich aber durch englische Agenten hervorgerufen war, weil England die notwendige holländische Ausfuhr für sich mit Beschlag belegen und **Deutschland von jeder Zufuhr absperren** wollte. Holland gab der englischen Drohung nach! Da griff, wie wir von unterrichteter Seite hören, das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat ein, dessen Arbeiter unter der gesperrten Zufuhr besonders leiden. Das Syndikat erklärte nämlich in aller Gemütsruhe, daß weiterhin **keine Kohlen mehr** aus Deutschland nach Holland ausgeführt würden, wenn das Kartoffel-Ausfuhrverbot nicht wieder aufgehoben würde. Die Drohung hatte, wie es auch nicht ausbleiben konnte, Erfolg. Holland kann ohne die deutschen Kohlen nicht auskommen — England kann nicht liefern, und selbst wenn es könnte, nur zu sehr hohen Preisen —, und deshalb **fiel** das Ausfuhrverbot." —

*

Vereinheitlichung des Verkehrs. Mit der Frage der **Reichseisenbahnen** und des Ausbaues der **Wasserstraßen** hat sich der Vorstand des Bundes der Industriellen eingehend befaßt und seine Meinung in folgendem Beschluß zum Ausdruck gebracht: „Der Bund der Industriellen begrüßt die Bestrebungen, in dem Eisenbahn- und Binnenschiffahrtswesen des Deutschen Reiches eine Einheit, vor allem des Betriebs, herbeizuführen. Der Bund ist der Ueberzeugung, daß diese Betriebseinheit dem deutschen Wirtschaftsleben erhebliche Vorteile bieten könnte. Er ist daher bereit, diese Bestrebungen im Interesse der deutschen Industrie zu unterstützen." —

*

Noch ein Hochverratsprozeß in Oesterreich. Wie die Wiener Parlamentskorrespondenz meldet, fand vor dem zuständigen Gericht in Graz vom 17. Juni bis 4. Juli die Hauptverhandlung gegen den dalmatischen Reichsratsabgeordneten Tresic Pawicic wegen Hochverrats statt. Der Angeklagte ist vom Abgeordneten Laginja verteidigt worden. Zeugen wurden nicht vernommen; das Beweisverfahren erstreckte sich nur auf die Verlesung umfangreicher Aktenstücke. Das am 4. Juli gefällte Urteil lautete auf Freispruch. Tresic Pawicic ist sofort auf freien Fuß gesetzt worden. Tresic Pawicic, der seit Kriegsausbruch interniert und später in Haft genommen wurde, bleibt, obwohl er auf freien Fuß gesetzt worden ist, auch weiter an dem ihm zugewiesenen Ort interniert. —

*

England kauft alles auf! Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende" aus Christiania hat England für den **Aufkauf des Fischfangs** in Norwegen über 100 **Millionen Kronen** aufgewandt. Der Aufkauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhört hohen Preisen erfolgte, wurde von England vorgenommen, um einerseits zu **verhindern**, daß **Deutschland Fische erhält**, anderseits, um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Archangelsk war indessen durch Eis blockiert, und Schweden weigerte sich, die Durchfuhr von Lebensmitteln nach einem kriegführenden Lande zu gestatten. **Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende von Tonnen** verdorbener Fische. —

* * *

Depeschen.

Englischer Hafen beschossen.

W. T. B. Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Am 11. Juli beschoß eins unsrer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Ostküste. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli wurden an der englischen Ostküste durch unsre U-Boote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischerfahrzeuge vernichtet. (Bekannt ist, daß alle englischen Fischerfahrzeuge Bewachungs- und Meldedienst für die englische Marine leisten. Red.) —

*

Fliegerangriff auf deutsche Schiffe.

W. T. B. Berlin, 18. Juli. (Amtlich.) Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unsrer leichten Seestreitkräfte am Eingang zum Rigaischen Meerbusen an. Sie warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen, die beiden andern vertrieben. —

*

Aufgebrachte Schiffe.

W. T. B. Dragoer, 17. Juli. Die Deutschen brachten heute nachmittag südlich Dragoer drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Viermastschoner, vermutlich mit Petroleum, auf. Die Schiffe wurden nach Swinemünde geführt. —

Italienische Kriegserklärung?

W. T. B. **Bern**, 17. Juli. Sobrero, der römische Mitarbeiter der „Stampa" führt aus: „Ich bin in der Lage, in formellster Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens **keinem Wechsel** unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten. **Soviel** aber vom **Willen** des Ministeriums **Boselli abhängt**, werden **keine** Theatercoups eintreten, die das Vorspiel zu großen Ereignissen bilden könnten." — Borione, der römische Korrespondent der „Gazzetta del Popolo", schreibt: „Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiet unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultima ratio übergehen können und müssen. **Vorher** aber wäre eine **Kriegserklärung nicht angebracht**, auch deswegen nicht, weil damit die Richtungslinie entwertet würde, die seither mit Nutzen unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt wurde und die dahin zielt, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Rückforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, die Initiative für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen." (Siehe den heutigen Leitartikel. Red.) —

* * *

Starke Angriffe an der Somme.

Südlich Riga heftige Kämpfe.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Juli 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unsern Hindernissen abgewiesen. Eine unsrer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsre Gegner den Tag zur Feuervorbereitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozières und die Stellung östlich davon, gegen Biaches—Maisonnette—Barleux und gegen Soyécourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhafte Feuer- und kleinere Handgranatenkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unsern Stellungen blutig zusammenbrechen oder gar, wo sie bis in unsre Gräben gelangen, durch Gegenstoß zurückgeworfen werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luzk glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

*

Französischer Tagesbericht.

W. T. B. **Paris**, 18. Juli. Der **Abendbericht** von gestern lautet: Die Kampftätigkeit war noch behindert durch **anhaltenden Regen** und dichten **Nebel**. Von der englischen Front ist heute nichts Wichtiges zu melden. Im Laufe einiger örtlicher Gefechte machten wir eine Anzahl neuer Gefangener. Die Gesamtzahl der unverwundeten deutschen **Gefangenen** erhöht sich auf 109 **Offiziere**, 10779 **Mann**. Die feindlichen **Verluste an Artillerie** sind noch bedeutender als unsre ersten Berichte meldeten. Das augenblicklich sich in unserm Besitz befindliche Material beläuft sich auf fünf 8zöllige und drei 6zöllige Haubitzen sowie vier 6zöllige Geschütze, fünf andre großkalibrige Geschütze, 37 Feldgeschütze, 30 Grabenhaubitzen, 66 Maschinengewehre und mehrere tausend Munitionsladungen aller Art. In der Liste nicht einbegriffen ist die große Zahl noch nicht eingebrachter Geschütze, ohne alle die zu zählen, die unser Feuer zerstörte und die der Feind zurückließ.

Auf dem **rechten Maasufer** hält der Artilleriekampf in Gegend Souville an. Die Zahl der von uns im Abschnitt von Fleury seit dem 15. gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 200. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig. Sehr schlechtes Wetter. —

*

Der britische Bericht.

W. T. B. **London**, 17. Juli. Voller Wortlaut von Haigs Abendbericht. Von unsern Truppen sind weitere bedeutende Erfolge errungen worden. Nordwestlich von dem Gehölz von Bazentin-le-Petit stürmten wir die zweite deutsche Linie und nahmen Stellungen in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl der toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitt, seitdem unser Vormarsch begann. Oestlich von **Longueval** erweiterten wir noch die Bresche in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der stark geschützten Stellung **Waterloofarm**. An unsrer linken Flanke nahmen wir in Ovillers-La Boisselle, wo seit dem 7. Juli andauernd Nahkämpfe stattgefunden haben, die übriggebliebenen Bollwerke des Feindes mit 2 Offizieren, 124 Mann von der Garde, welche die Ueberbleibsel von der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unsern Händen. —

Bringt euer Gold zu den Goldankaufsstellen!

Vorteilhafte Offerte in Salzheringen u. Marinaden

ff. Vollheringe (zartfleischig)

1 Postfaß Bo. 9 Pfd., ca. 30 Stück . . . . Mk. 7.00
1 „ „ 11½ „ „ 40 „ . . . . . „ 9.50
¼ to. enthält. 4 Schock . . . . „ 49.50

Marinaden

Ia. Rollmöpse (kleine gerollte, ganze Fische mit Gurkeneinlage)
4-kg-Faß. 50 Stück . . . . Mk. 6.10
5 „ „ 60 „ . . . . „ 7.25
¼ to. 400 Stück . . . . „ 45.00

Sardinen

4-kg-Faß. ca. 4½ Pfund netto . . . . . . Mk. 6.00
5 „ „ 6 „ „ . . . . „ 7.50
¼ to. ca. 50 Pfund . . . . „ 50.00

Heringssalat (ohne Kartoffelzusatz)

4-kg-Faß, netto 6 Pfund . . . . Mk. 6.60
5 „ „ 7½ „ . . . . „ 8.10
¼ to . . . . netto Pfund à „ 1.00

Marinierte Heringe

je nach Größe

pro 5-kg-Faß. ca. 40 Fische . . . . Mk. 9.50

Versand nur ab Magdeburg unter Nachnahme oder Voreinsendung. — Emballage inklusive. 304

Magdeburger Fischkonserven-Fabrik

E. A. Schulz, Magdeburg

Knochenhauerufer 29. Fernsprecher 3080.

Erste Magdeburger Sprechapparateklinik

Musikwerke usw., leistungsfähigste Reparaturwerkstatt am Platze. Orgelbau- und Musikwerke-Bauanstalt

Raap & Heß, Blauebeilstraße 8.

Bis 1. August ohne Bezugsschein

empfehle 20 Prozent meines Lagers in

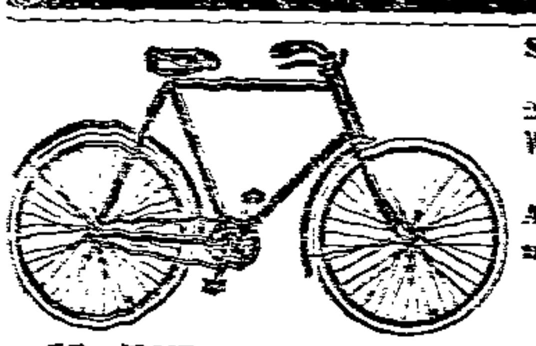
Herren-Anzügen, Paletots, Ulstern, Joppen und Hosen

haltbare Qualität, zu soliden Preisen. 215

Hüte, Mützen, Regenschirme preiswert.

Hans Herzberg

Schopenstraße Nr. 1a, an der Katharinenkirche.



Schlüsselräder u. **Nähmaschinen**

291 von

Wittler & Co., Bielefeld. Alleinvertretung.

Allright-, Panzer- und Post-Räder.

Fahrrad-Zubehörteile.

W. Röber, Magdeburg, Schöneeckstraße 4.

Saccharin für Diabetiker.

Da die Lieferungen von Saccharin-Täfelchen Nr. 1 (90%) infolge anderweitiger Verfügungen zurzeit nicht in entsprechender Weise erfolgen können, wird der Bezug von

Kristall-Saccharin, Marke Dr. Fahlberg (75%)

in Packungen von 50 Gr. und 25 Gr., welche in genügenden Mengen geliefert werden können, empfohlen. [illegible] 433

Löwen-Apotheke E. Stiewe, Magdeburg, Alter Markt 22.

Wer streichen will

verwendet am besten **Pranges** [illegible] Fußboden-Glanzlack mit Farbe. Ueber Nacht steinhart trocken! Kein Nachkleben! Leichter Anstrich! Brillante Farbentöne! An Glanz und Haltbarkeit unübertroffen.

Erwin Prange, erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben, Pinsel. Berliner Straße 29, Sudenburg. Fernsprecher 7302.

Grüne Bohnen

treffen täglich frisch ein bei Fricke, Wagnerstraße 6.

Wirsingkohl Weißkohl

kleine u. weiße Kartoffeln 420

sind täglich zu haben bei Fricke, Wagnerstraße 6.

Bis 1. August ohne Marken.

[illegible] Joppen u. Anzüge in großer Auswahl. [illegible] Anzüge, [illegible] Anzüge in [illegible] Hosen, [illegible] Mäntel u. Jackets, Knaben- [illegible] Billige Preise, gr. Auswahl und freundliche Bedienung.

Kaufhaus Max Eckstein,

Königshofstr. 5, Ecke [illegible] und [illegible] straße Nr. 3.

Einkoch-Gläser

kaufen Sie am besten bei

L. H. Prell Alter Markt 17 [illegible]

Herren-Anzüge

[illegible]

Ersatz für Maßarbeit, [illegible]

M. Becker, [illegible] 1, 2. Et.

Möbeltransporte

[illegible]

Ernst Fenke, M.-Buckau, [illegible] Straße 23. [illegible]

Zahn-Atelier Alex Friedländer

297 **Breiteweg 103**

gegenüber d. Zentraltheater

Sprechstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Waschen Sie schon mit

Kluges Seifensalmiak? 279

Pianinos, 347

Flügel und Harmoniums

neue und gebrauchte, in allen Preislagen billigst.

Paul Schumann & Sohn,

180 Breiteweg 180,

— Eingang Himmelreichstraße. —

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen, Mund- u. Handharmonikas verkauft billig **Reimann,** Tischlerkrugstr. 16.

Teppiche von 11 Mk. an

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte.

Jakobstraße 17, 1. Etg.

Gelegenheitskauf

Zirka 100 Damenuhren, in neu u. gebraucht, v. 6 M an, z. Aussuchen mit Garantie. Wert das Doppelte.

Max Eckstein

Königshofstr. 5, Ecke Lödischehofstraße.

Arbeitsmarkt

Maurer u. Erdarbeiter sofort gesucht — **Blume & König** Fuchsberg. 3789

Kräftiger Arbeiter und Laufbursche 3786

gesucht. **C. Schuchardt,** Papiergßhdl., Breiteweg 213a.

Mehrere Dachdecker

sucht Stooff Wwe., Fermersleben

Neuheit (D.-R.-G.-M.).

Hausierer für einen epochemachenden Haushaltungsartikel bei hohem Verdienst gesucht. 3787 **E. Ritter,** Schöneeckstr. 7.

Mehrere **Zentrifugen-Monteure**

für dauernde Arbeit sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 431

Erdarbeiter

werden noch eingestellt Baustelle Alt-Westerhüsen, Nähe der Helmutstraße. **F. Denecke.**

Maurer gesucht Weinbergstr. 14.

Zu dauernde Stellung gesucht 374

Papierschneider

sowie

Buch- u. Steindruckmeister.

Hugo Bestehorn

Magdeburg-Neustadt.

Gutmanns Hohlsäume

Gr. Hohlsaum-Betrieb in Magdeburg

Kaiserstr. 20

Telephon 5295

arbeitet jetzt mit der doppelten Anzahl Maschinen und daher in der Lage, alle Arten Hohlsäume schnellstens zu liefern.

Anerkannt schönste und sauberste Ausführung!!

Spezialität der Firma:

ff. Bogen- u. Figuren-Hohlsäume, eleg. Schnürchen-Hohlsäume, breite Durchbruch-Arbeiten

für alle Stoffarten, ganz **dünne und dicke Gewebe.** Tuche, Samte etc., in **weiß und bunt.** 434

Neu aufgenommen:

Fabrikation von

Smokarbeiten

in Blusen, Kleidern, Jupons, Matinees etc.

Einziger Betrieb d. Art in Magdeburg

Bekanntmachung.

Zu der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps vom 26. Mai 1916 betreffend die über die Reichsgrenze mitzunehmenden Schriften und Drucksachen wird in Ziffer 4 hinter „Hauptproviant oder“ eingeschaltet: „im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn auch“.

Magdeburg, den 13. Juli 1916. K 162

Von seiten des stellv. Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

v. Wasielewski.

Oberst z. D.

Ich habe durch Bekanntmachung Nr. W. I. 1640/6. 16 KRA. vom heutigen Tage eine „Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien“ verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 18. Juli 1916. K 162

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Frhr. von Lyncker,

General der Infanterie,

à la suite des Eisenbahn-Bataillons Nr. 2.

Freilicht-Theater Salzquelle

Mittwoch, 19. Juli, abends 7 Uhr

Sappho 312

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Donnerstag, 20. Juli, abends 7 Uhr

Wieland, der Schmied

dramatische Dichtung von Friedrich Lienhard.

Nach Hohenwarthe

mit Dampfer **Frida-Martha** [illegible] Sonntags [illegible] vormittags 7 und nachmittags 2.30 Uhr.

Stahlberg.

Zentral-Theater Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, Donnerstag **Dreimäderlhaus**

Freitag 289 Jubiläums-Vorstellung Zum 50. Male: **Dreimäderlhaus**

Walhalla Theater

Neu! 3794 Neu!

Lola und **Max Bartsch** und das große erfolgreiche **Juli-Programm.**

Viktoria-Theater

Mittwoch den 19. Juli, 8¼ Uhr

Die rätselhafte Frau.

Donnerstag, 20. Juli, 8¼ Uhr Zweites und letztes Gastspiel Hans Eßgenguth

Komtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

[illegible] Hans Eßgenguth als Graf.

Freitag den 21. Juli, 8¼ Uhr

Die Schmetterlingsschlacht.

Stephanshallen

[illegible] **Rich. Freherz**

Täglich abends 8 Uhr:

[illegible]

Neu! [illegible] Neu!

Gebr. Girardi

[illegible]

E. & W. Biebrichs

[illegible]

Familien-Programm.

Vermietungen.

[illegible]

Der erste Waggon 435

Tiroler Tafelobst

trifft am **Mittwoch** hier ein. **Mehrere Sorten Pflaumen und feinste Tafelbirnen.**

Wilhelm Lehmann

Obst-Großhandlung.

Neue u. wenig gebrauchte Herren- und Damen-Fahrräder

jetzt billig zu verkaufen.

Max Eckstein, Königshofstr. 5.

---

2 herrl. Brautbetten m. Daunenf. [illegible] u. 1 fol. Geb. Betten, n., f. 29.50 z. verk. Straßburger Str. 3, H. pt. lks.

Eine Bäckerei

sofort zu pachten gesucht. Offerten unter **L B Nr. 180** an die Expedition der „Volksstimme“. 432

---

1 Pfd. Wasserglas 20 Pf., konserviert 2 Schock Eier [illegible] **Herm. Musche,** Wilhelmstr. 11.

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser. Zahle für jede Mark Darlehen

bis 75 Pfg. 818

Max Eckstein, Königshofstr. 5.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf (verspätet).

Am 13. Juli starb unser Mitglied

Otto Büttner

an Lungenentzündung und Herzleiden im Alter von 55 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Am 16. d. M. entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin 3791

Karoline Pertius geb. [illegible]

im vollendeten 45. Lebensjahr.

Dies zeigen im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Magdeburg, den 18. Juli.

August Pertius zurzeit im Felde **nebst Tochter.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 4 Uhr von der [illegible] Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

[illegible] Kranzspenden nach [illegible] 3, v. r., erbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unsers lieben Sohnes

Otto

sagen wir allen Bekannten, seinen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Herzlichen Dank seinen Mitarbeitern der Zuckerraffinerie Sudenburg A.-G., seinen Mitschülern und -schülerinnen sowie den Hausbewohnern. Besondern Dank Herrn Pastor Behrend für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen. 436

Klein-Ottersleben, den 16. Juli 1916.

Familie August Karney.

Danksagung.

Für die ehrenvolle Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen sowie seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern der Firma Polte, auch allen Vereinen, dem Metallarbeiter-Verband, den Hausbewohnern und allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzinnigsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Gottmann für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

3792 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Alma Büttner nebst Kindern

und Angehörigen.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß am 3. Juli im fernen Osten mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, der Musketier 3793

Albert Laudan

im blühenden Alter von 25 Jahren durch Kopfschuß den Heldentod gefunden hat.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Witwe Martha Laudan geb. Plagge nebst Kindern.

Nun ruhe sanft, mein gutes Herz.
Mir bleibt der bittere, ach so bittere Schmerz.
Geliebt, beweint und unvergessen.

Plötzlich und völlig unerwartet entriß uns der Weltkrieg nach fast 23monatiger Teilnahme am 1. d. M. unsern jüngsten, heißgeliebten, hoffnungsvollen Sohn, unsern über alles geliebten Bruder, Neffen, Schwager und Onkel, den Gefreiten

Walter Schaale

Ritter des Eisernen Kreuzes, im Inf.-Regt. 66, 5. Komp., im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen: 3790

Albert Schaale und Frau als Eltern.
Witwe Alwine Eike geb. Schaale als Tante.
Richard Schaale und Frau nebst Sohn.
Rudolf Schaale, Willi Schaale,
Martin Warmuth, zurzeit im Felde.
Ida Warmuth geb. Schaale nebst Tochter.

Beileidsbesuche höflichst verbeten.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Durch den blutigen Weltkrieg wurden uns entrissen die Genossen

Edmund Wiemann

Arbeiter, aus Osterweddingen, gestorben an Nierenleiden;

Richard Brecht

Arbeiter, aus Gr.-Ottersleben, gestorben in Dessau;

Robert Mosel

Stukkateur, aus Magdeburg-Lemsdorf.

Mit den Hinterbliebenen bedauern wir aufs lebhafteste das Hinscheiden dieser so braven Parteigenossen.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs ist auch

Heinrich Wunderling

im Alter von 37 Jahren gefallen. Jäh und unvermittelt hat es ihn auf dem östlichen Kriegsschauplatz dahingerafft. Unter seiner bewährten Führung ist das Bildungsbestreben ganz besonders unsers jungen Nachwuchses wesentlich gefördert worden. Unschätzbare Dienste sind es, die er der proletarischen Arbeiterbewegung dadurch geleistet hat.

Sein ausgeprägtes Pflichtgefühl, seine starke Schaffenskraft hat viel dazu beigetragen, daß unsre Bewegung vorwärts gekommen ist. Die Benneckenbecker Genossen übertrugen ihm daher auch die Vertretung ihrer Interessen in der Gemeinde.

Die Lücke, die sein Tod gerissen, wird nicht so rasch wieder ausgefüllt sein. Ein Freund, ein Berater ist uns auf immer genommen, dessen Andenken nie verblassen wird.

Der Vorstand.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 167. Magdeburg, Mittwoch den 19. Juli 1916. 27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Juli 1916.

Keine herabgesetzten Preise?

Wir veröffentlichten am Sonnabend einen Ueberblick des Kriegsernährungsamts über neue Maßnahmen in der Kartoffelversorgung. Darin waren auch neue Preise für Frühkartoffeln angegeben. Vom 16. bis 31. Juli sollte das Pfund 10 Pfg. im Kleinverkauf kosten. Heute ist der 18. Juli, in Magdeburg konnte aber noch kein Mensch Kartoffeln für 10 Pfg. das Pfund kaufen. Wie kommt es, daß wir in der Theorie einen Preis von 10 Pfg. haben, in der Praxis aber 12 Pfg. bezahlen müssen? Die Kleinhandelspreise müssen von den Kommunalverbänden festgesetzt werden. Den Kommunalverbänden wurde vom Kriegsernährungsamt eine Herabsetzung der Preise nahegelegt. **Ein Zwang kann allerdings, wie das Kriegsernährungsamt gleichfalls mitteilt, nicht ausgeübt werden.** Die Gemeinden müßten die Preisdifferenz aus eignem Beutel decken, denn die Erzeugerpreise bleiben bis 1. August unverändert. Der offiziöse Nachrichtendienst für Ernährungsfragen schreibt hierzu:

Da zugesagt ist, daß die Gemeinden die dabei entstehenden Zuschüsse als Ausgaben der Kriegswohlfahrtspflege behandeln können, mithin bis zu zwei Drittel von Reich und Staat erstattet erhalten, konnte angenommen werden, daß sie im Interesse ihrer minderbemittelten Bevölkerung von dieser Ermächtigung allgemein Gebrauch machen und die Preise alsbald entsprechend herabsetzen werden.

Das ist in Magdeburg nicht geschehen. Käufer und Verkäufer wußten in den letzten Tagen nicht recht, welcher Preis gelten soll. Es gab viel Meinungsdifferenzen. Der Magistrat gibt uns nun folgende, etwas dürftig anmutende Erklärung:

In den Magdeburger Zeitungen der letzten Tage war die Nachricht enthalten, daß die Kleinhandelspreise für Kartoffeln vom 16. Juli ab trotz Beibehaltung der Produzentenpreise von 10 Mark für den Zentner auf 10 Pfg. für 1 Pfund herabgesetzt werden sollten, und zwar sollte die Gemeinde durch Zuschüsse des Reiches und Staates hierzu in den Stand gesetzt werden. In der Stadtverwaltung ist hiervon noch nichts bekannt. Die am 15. d. M. vom Kriegsernährungsamt veröffentlichte Verordnung enthält nur die Bestimmung, daß der Produzentenhöchstpreis bis zum 1. August auf 10 Mark für 1 Zentner verbleibt und alsdann von 10 zu 10 Tagen bis zum 20. September um 1 Mark sinkt, während er vom 21. bis 30. September auf 4,50 Mark, vom 1. Oktober bis 15. Februar auf 4 Mark, vom 16. Februar bis 15. Juni auf 5 Mark festgesetzt ist. Hinsichtlich der Kleinhandelshöchstpreise ist in Artikel 2 der Verordnung nur gesagt, daß die Gemeinden keiner Beschränkung unterworfen sind.

Vom Kriegsernährungsamt ist also eine wichtige Maßnahme beschlossen, bei deren Ausführung man in erster Linie die Gemeinden braucht, den Gemeinden aber ist von der Sache „nichts bekannt". Die ärmeren Verbraucher haben schon Hoffnungen geschöpft, als sie die Mitteilung des Kriegsernährungsamts lasen, sie warteten geduldig auf eine entsprechende Bekanntmachung des Magistrats, nun weiß Vater Magistrat gar nichts von der Sache. Die jetzigen Preise sind von den Minderbemittelten nicht zu erschwingen. Es darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß auch die Frühkartoffeln schon wieder bedeutenden Abfall ergeben. Eine Preisherabsetzung ist notwendig, sie kann nicht hinausgeschoben werden. Die Herabsetzung durch das Kriegsernährungsamt, die nur in der Theorie besteht, in der Praxis aber abhängig bleibt von dem guten Willen und dem erhöhten Opfermut der Gemeinden, kann keinem Menschen etwas nützen. Sie ist nicht einmal eine halbe Maßnahme, sie ist wieder einmal ein Lebenszeichen, weiter nichts. Die Kleinhandelspreise bleiben also zunächst bestehen. Ob von der Stadt doch noch eine Aenderung getroffen wird, ist fraglich. —

Viehhalter und Fleischversorgung.

Der Magistrat schreibt uns:

In einer hiesigen Zeitung war über ein allzu scharfes Vorgehen seitens des vom Magistrat beauftragten Händlers bei dem Aufkauf von Schweinen Klage geführt worden. Zur Aufklärung sei deshalb auf folgendes hingewiesen:

Von seiten des Viehhandelsverbandes ist, wie für jeden Kreis, so auch für den Stadtkreis Magdeburg, nach Maßgabe der festgestellten Viehhaltung die Zahl derjenigen Tiere festgesetzt, welche wöchentlich bei dem Viehhandelsverband abgeliefert werden muß. Zur Vornahme der Aufkäufe hat der Viehhandelsverband als Haupthändler für Magdeburg Herrn Leopold Ehrlich bestimmt. Wird in einer Woche die vom Viehhandelsverband bestimmte Zahl nicht aufgebracht, so kommt der Fehlbetrag bei den von dem Verband für die Fleischversorgung der Stadt Magdeburg überwiesenen Tieren in Abzug, vermindert also zum Nachteil der Magdeburger Bürgerschaft die auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilte Wochenmenge an Fleisch. Es liegt deshalb durchaus im allgemeinen Interesse, wenn Herr Ehrlich sich bemüht, Schweine bei den Magdeburger Besitzern anzukaufen, und es ist sein gutes Recht, wenn er zur Unterstützung seiner Bemühungen auf die Möglichkeit der Enteignung hinweist.

Daß diese Möglichkeit in letzter Zeit stärker betont wurde, liegt daran, daß die freiwillige Abgabe von Schweinen außerordentlich geringfügig geworden ist, so daß, wenn keine Aenderung eintritt, sich dies der Bevölkerung in einer Herabsetzung der wöchentlichen Fleischmenge fühlbar machen muß. Von einer Schädigung der Viehhalter durch das eingeschlagene Verfahren kann nicht die Rede sein. Durch den Landwirtschaftsminister ist genau bestimmt, was dem einzelnen Schweinehalter für seine eigne Wirtschaft gelassen werden muß. Er ist hierbei bereits gegenüber den übrigen Fleischverbrauchern bevorzugt. Wollte man ihm darüber hinaus die Möglichkeit einräumen, so viel Tiere für sich zu verwenden, als er aufgezogen hat, so würde dies zu einer vollständigen Aushungerung der übrigen Bevölkerung führen. Die Viehhalter sollten sich der Pflichten, die sie der Allgemeinheit gegenüber in dieser schweren Zeit zu erfüllen haben, besser bewußt bleiben. —

Der Margarineverkauf.

Der Magistrat schreibt uns:

Die Verteilung von Margarine in den amtlichen Butterverkaufsstellen scheint in weiten Kreisen der Bevölkerung noch nicht genügend bekannt zu sein, da sehr viele Haushaltungen ihre Margarine überhaupt nicht abgeholt haben; es ist wohl kaum anzunehmen, daß in einer Zeit, wo ein großer Fettmangel herrscht, auf die Margarine Verzicht geleistet wird. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß wir vom Freitag an nochmals 50 Gramm Margarine pro Kopf der Bevölkerung zur Verteilung bringen. Zum Empfang berechtigt die Fettmarke Nr. 3 der Juli-Fettkarte. Der Verkauf findet nach den Kundennummern in den amtlichen Butterausgabestellen, welche die an den einzelnen Tagen in Frage kommenden Kundennummern genau wie bei dem Butterverkauf am Tage vorher bekanntgeben, vom Freitag dieser Woche an und weiterhin an jedem Montag, Mittwoch und Freitag einer jeden Woche, solange Vorräte vorhanden sind, statt.

Die nächste Verteilung von Butter kann erst mit dem 25. d. M. beginnen. Ueber den Beginn der Marken der August-Fettkarte wird besondere Bekanntmachung ergehen. —

** **Bezüglich der Butter- und Fettmarken für den Monat Juli ordnet der Magistrat folgendes an: Die Fettmarke Nr. 1 wird mit dem 20. d. M. außer Kraft gesetzt. Die Fettmarke Nr. 3 tritt mit dem 21. d. M. in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 50 Gramm Margarine. Die Buttermarke Nr. 5 wird mit dem 24. d. M. außer Kraft gesetzt. Die Buttermarke Nr. 6 tritt mit dem 25. d. M. in Kraft; ihre Gültigkeit wird bis auf weitere Verfügung des Magistrats über den 31. Juli hinaus verlängert. —**

— Einschränkung des Eierverbrauchs. Das „Verordnungsblatt" veröffentlicht eine Verordnung, worin es heißt: In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben dürfen Eier, roh oder gekocht, und Eierspeisen nur zum Mittagstisch und zum Abendtisch verabreicht und entgegengenommen werden. Die Kommunalverbände haben die Stunden festzusetzen, innerhalb deren hiernach Eier und Eierspeisen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen und Anordnungen zuwiderhandelt. Diese Verordnung ist mit dem 15. Juli 1916 in Kraft getreten. —

— **Zur künftigen Lebensmittelversorgung.** In einer Versammlung sprach am Sonntag in Köln das Mitglied des Kriegsernährungsamts Generalsekretär Stegerwald über die Lebensmittelversorgung. Stegerwald wies darauf hin, daß eine durchgreifende Reglung der Milchverwertung im September in allen Dörfern und Sammelstellen zwecks Verbutterung eingerichtet werde. Nur noch Bettlägerige, Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu einem bestimmten Alter erhalten alsdann noch Vollmilch, alle andern Personen müssen sich mit Magermilch zufrieden geben. Die Reichs-Fleischkarte soll die Krönung des Organisationswerks auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung sein. Bei einer gleichzeitigen Preisherabminderung steht eine Erhöhung der Kopfmenge auf 350 bis 400 Gramm zu erwarten. Sollte die Preisminderung nicht von selbst kommen, so wird das Kriegsernährungsamt diese durch entsprechende Preisfestsetzungen erzwingen. Das beschlagnahmefreie Mehl soll verschwinden, weil zu großer Unfug damit getrieben wurde. Manche Mühlen haben von den zweimal gemahlenen Körnern das zuerst gewonnene feine Mehl als Auslandsmehl zu enorm hohen Preisen verkauft. Jede Mühle muß künftig das letzte Stäubchen des von ihr vermahlenen Getreides an die Reichsgetreidestelle bzw. an die Selbstversorgungsbezirke abliefern. —

— **Die Verteilung von Süßstoff.** Dem Stadtkreis Magdeburg ist von der Reichszuckerstelle eine bestimmte Menge von Süßstoff zur Verfügung gestellt. Dieser soll an die Haushaltungen zu einem Preise abgegeben werden, der geringer ist als der sonst für Süßstoff festgesetzte. Da die zur Verfügung stehende Menge nur verhältnismäßig gering ist, ist es zum Zwecke einer gleichmäßigen Verteilung notwendig, daß der Bedarf unverzüglich angemeldet wird. Die Anmeldung kann vom 18. bis 22. Juli einschließlich in den Stunden von 9 bis 11 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags in einer beliebigen Apotheke oder in einer beliebigen Drogenhandlung unter Vorlegung der Brotkarte mit den Brotmarkenbogen für Juli erfolgen. Die Zuteilung wird alsdann gleichmäßig nach Kopfquoten an alle Haushaltungen erfolgen, die den Bedarf angemeldet haben. Wegen des für Gastwirtschaften zur Verfügung stehenden Süßstoffs ergeht besondere Anweisung. —

— **Arbeiterjugend.** Die Sudenburger treffen sich am Mittwoch, abends 8½ Uhr, an der Ecke Braunschweiger und Fichtestraße zu einem Spaziergang. Bei schlechtem Wetter Zusammenkunft bei Flemming. —

× **Betrug.** Ein Dienstmädchen, das am 17. d. M. nachmittags nach Oebisfelde fahren wollte, hat auf dem Bahnhof die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht, das angegeben hat, auch nach dort fahren zu wollen. Letztere hat es verstanden, sich von der ersteren einen Hinterlegungsschein über einen Karton, enthaltend einen schwarzen Kleiderrock, eine blau und weiß gestreifte Bluse, vier weißleinene Hemden, drei Schürzen (eine weiße und zwei bunte) und zwei Paar schwarze Strümpfe, geben zu lassen, und hat dann angegeben, sie müsse noch mal nach der Schrotdorfer Straße, da sie etwas vergessen habe. Beide sind dorthin gegangen. Die Unbekannte ist in ein Haus gegangen und nicht zurückgekehrt. Als das Dienstmädchen nach dem Bahnhof zurückkehrte, war der Karton abgeholt. Die Betrügerin ist etwa 18 Jahre alt, mittelgroß und hat dunkelblondes Haar. Sie war bekleidet mit schwarzem Hut und dunkelblauem Kostüm. —

× **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 15. bis 17. d. M. aus einem verschlossenen Raum in der Saalestraße ein Lammleintreibriemen; am 15. nachmittags von einem Treppenflur in der Fichtestraße drei messingene Läuferstangen; in der Nacht zum 17. aus einem verschlossen gewesenen Keller im Kaiser-Otto-Ring zwei Schinken und sechs Schlackwürste. —

× **Zu Haft genommen** wurden der wohnungslose Schmied Hermann Gartenschläger aus Brandenburg a. d. H., der hier am 1. März d. J. aus einer Wohnung am Breiten Wege eine goldene Damenuhr gestohlen und verpfändet hat; ein Arbeitsbursche aus Meitzendorf, der in der Nacht zum 3. M. mit einem ebenfalls festgenommenen Genossen aus einer verschlossen gewesenen Schankwirtschaft in der Turmschanzenstraße 6 Mark bares Geld und Lebensmittel gestohlen hat; der Arbeiter Julius Rabe aus Schönebeck a. d. E., der am 17. d. M. aus dem Vorraum der Hauptpost ein Fahrrad gestohlen hat, das er sofort zu verkaufen versuchte. —

— **Unfälle.** Am Montag abend trat der Arbeiter Gustav K., wohnhaft Blauebeilstraße 10, in der Fabrik von Otto Gruson, mit dem linken Fuß in einen mit heißem Dampf angefüllten Schacht und zog sich schwere Brandwunden zu. — Der Schmied Paul H. stürzte am Dienstag vormittag in der Hauptwerkstatt Buckau mit einem Arbeitsstück hin und erlitt dabei eine erhebliche Quetschung der Brust. Die Verletzten wurden nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

Theater, Konzerte 2c.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. In dem entzückenden Lustspiel „Komteise Guderl" spielt Hans Süßenguth den Horst von Neuhoff und beschließt mit dieser Rolle am Donnerstag seine hiesigen Gastspiele. —

Zentraltheater. Anläßlich der Jubiläums-Vorstellung am Freitag wird das Zentraltheater-Orchester einige Schubertsche Kompositionen zum Vortrag bringen. —

Lehrgang über Einkochen ohne Zucker v. Obst u. Dörren v. Obst u. Gemüse. Dr. Kochs, Donnerstag, 20. d. M., in der Stadtmission, Haeckelbachstraße 1. Von 10 bis 1 und von ½4 bis 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Aus der Parteibewegung.

Besuch skandinavischer Sozialisten in Deutschland.

Eine Anzahl skandinavischer Genossen ist am 16. d. M. in Deutschland angekommen, um auf Einladung einiger deutscher Genossen aus Partei- und Gewerkschaftskreisen die Verhältnisse in Deutschland aus eigner Erfahrung kennenzulernen. An der Reise beteiligen sich die Genossen Reichstagsabgeordneten A. C. Lindblad, Nils Persson, Harald Hallén aus Schweden, Reichstagsabgeordneter Sigwald Olsen, C. F. Madsen, Vorsitzender der dänischen Gewerkschaftszentrale, und J. A. Hansen, Vorsitzender des dänischen Maschinenbauerverbandes, aus Dänemark. Der dänische Genosse Stauning, der sich ebenfalls an der Reise beteiligen wollte, hat eines schweren Herzleidens wegen davon Abstand nehmen müssen. Ebenso mußte der Genosse Lindquist (Stockholm) wegen Verhandlungen über die Arbeitsverhältnisse an den schwedischen Privateisenbahnen in letzter Stunde absagen.

Am Montag haben die Gäste die Anlagen der Berliner Konsumgenossenschaft in Lichtenberg eingehend besichtigt, von denen sie aufs höchste überrascht waren. [illegible] Lage stattfand. Am Schluß erklärte Genosse Sigwald Olsen, ein Veteran der dänischen Partei, daß die dänischen Genossen volles Verständnis für die schwierige Lage der deutschen Partei haben, und daß sie in ähnlicher Situation auch nicht anders handeln können, als die deutsche Parteimehrheit es getan hat.

Dieser Sitzung schloß sich ein Besuch bei der Generalkommission der Gewerkschaften an, wo eine Aussprache über gewisse mit dem Kriege zusammenhängende Fragen stattfand. — Dienstag sind die skandinavischen Genossen Gäste der Stadt Berlin, deren soziale Fürsorge zur Kriegszeit sie aufs höchste interessiert. —

Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs beschäftigte sich an sechs Abenden mit der Geschäftsführung der Vorstände, der Tätigkeit der Bürgerschaftsfraktion und der Haltung des „Hamburger Echos". Drei Abende allein waren mit einer „Echo"-Debatte, in der mehr Redner von der Minderheit als von der Mehrheit zu Worte kamen, ausgefüllt. Für die Mehrheit sprachen v. Elm, der den Bericht der Preßkommission gab, und Stolten als Vertreter der „Echo"-Redaktion, für die Minderheit Lenz, Schwartz, Uhlig und Herz. Am Schlusse wurde eine Resolution Luftmann mit überwältigender Mehrheit angenommen, die in ihrem wesentlichen Teile lautet:

Die Generalversammlung der Landesorganisation Hamburgs, die sich mit dem Bericht der Preßkommission mehrere Abende beschäftigte, ist nach den vorzüglichen Ausführungen der Genossen v. Elm, Stubbe und Stolten der Ueberzeugung, daß Stellungnahme und Taktik des „Hamburger Echos" zum Weltkrieg zu den internationalen [illegible] und Basel und den Parteitagsbeschlüssen von [illegible] der Resolution [illegible] haben. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der [illegible] schädigenden Haltung verschiedener Parteiorgane und [illegible] der „Echo"-Redaktion für ihr parteifördernd[es] Verhalten ihre Anerkennung aus.

Eine Resolution Albers, die sich in scharfen Worten gegen das „Echo" wandte, wurde gegen eine geringe Minderheit abgelehnt. Vorher war der Bürgerschaftsfraktion, die in der Kriegszeit zweimal dem Etat zustimmte, mit großer Mehrheit ein Vertrauensvotum ausgestellt worden. —

Kleine Chronik.

Das Gnadengesuch der Frauenmörderinnen abgelehnt.

Die Friseurin Ullmann und die Arbeiterin Sonnenberg, die Anfang April d. J. die unverehelichte Franzke in Berlin ermordet haben und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, hatten ein Gnadengesuch eingereicht. Dieses ist jetzt abgelehnt worden. Das Reichsgericht hatte, wie erinnerlich, die Revision gegen das Urteil bereits am 20. v. M. ebenfalls zurückgewiesen. —

Lotte wird Willi.

In Charlottenburg erregte es vor kurzem nicht geringes Aufsehen, als die Tochter eines dortigen Restaurateurs, die bis dahin die Kunden stets als junges Mädchen bedient hatte, eines Tages ihre Tätigkeit als Sohn fortsetzte. Aufgefallen war allerdings den Gästen schon lange, daß Lotte in ihrem Charakter, ihrer Stimme und ihren Gewohnheiten wenig Weibliches an sich hatte. Als sie im vergangenen Sommer eine Erholungsreise ins Riesengebirge machte, wurde sie sogar an der böhmischen Grenze festgenommen, weil man sie fälschlicherweise für einen Spion in Frauenkleidung hielt. Dies nahm sich Lotte so sehr zu Herzen, daß sie sich seitdem niemals wieder auf der Straße blicken ließ und stets zu Hause blieb. Schließlich gaben die Eltern dem Drängen ihres Kindes nach; die „Tochter" legte männliche Kleidung an, ließ sich die langen Haare abschneiden und vertauschte ihren Vornamen Lotte mit Willi. Die Polizei und die Regierung in Potsdam erklärten sich nun mit dieser Geschlechtsumwandlung durchaus nicht ohne weiteres einverstanden. Das Gutachten eines Spezialarztes bekundete aber, daß Charlotte L. nach ihrer inneren körperlichen und geistigen Beschaffenheit männlich sei; es liege bei ihr eine irrtümliche Geschlechtsbestimmung vor, deren Aenderung im Standesregister ebensosehr vom Standpunkt der Wissenschaft als dem der Menschlichkeit gefordert werden müsse. Daraufhin erfolgte die behördliche Umschreibung, deren Mitteilung Willi nun mit großer Freude entgegennahm. —

Provinz und Umgegend.

Schweine in kleinen Betrieben.

Die preußischen Minister des Innern, für Handel und Gewerbe sowie für Landwirtschaft geben bezüglich des Freibleibens der Schweine in kleinen Betrieben folgendes bekannt:

Die Förderung der Aufzucht von Ferkeln, besonders bei den kleinen Leuten auf dem Lande, die in erster Linie die Schweine zur Deckung ihres eignen Bedarfs heranmästen, macht es erforderlich, bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eignen Bedarf mästen, nicht zurückzugreifen. Zur Behebung von Zweifeln bestimmen wir, daß im Falle der Enteignung der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Versorgungsverhältnisse zur Erhaltung der Haushaltsangehörigen notwendige Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Bei Bemessung der hiernach dem einzelnen Viehhalter zu belassenen Schweine wird davon auszugeben sein, daß dem Selbstversorger für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 Gramm die Woche wird zugestanden werden müssen. —

Wahlkreis Wanzleben.

Egeln, 18. Juli. (Zwei Sparkassenbücher gestohlen.) Ihrem Pflegevater, einem Bergarbeiter, entwendete die 15jährige E. B. in Unseburg zwei Sparkassenbücher über 2000 Mk. und 300 Mk. Sie ist damit spurlos verschwunden. —

Etgersleben, 18. Juli. (Vom elektrischen Strom getötet.) Auf dem Schacht 5 in Westeregeln wurde der Aufseher Robert Kasten vom elektrischen Strom getötet. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hötensleben, 18. Juli. (Mehr Rücksicht.) Vor den Fleischerläden müssen die Käufer manchmal warten, ohne daß Käufer in den Läden sind. Die Fleischer öffnen gewöhnlich immer erst, wenn es ihnen beliebt. Das ist durchaus ungehörig. Ein wenig mehr Rücksicht müßte auf die Käufer, die ohnehin beim Lebensmitteleinkauf genug Zeit opfern, doch genommen werden. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 18. Juli. (Betriebsergebnisse der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn.) Im Monat Juni wurden befördert 128 470 Personen, 79 920 Tonnen Güter. Die Einnahmen betrugen im Personenverkehr 44 350 Mk., im Güterverkehr 101 220 Mk., an Nebeneinnahmen 26 000 Mk., zusammen 171 570 Mk.; gegen denselben Monat im Vorjahr ein Mehr von 33 420 Mk. Die Einnahmen betrugen bis Schluß Juni 854 420 Mk.; gegen das Vorjahr ein Mehr von 94 120 Mk. —

— (Ferienausflug.) Am Donnerstag wird ein Ausflug nach den Huysbergen unternommen. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2 Uhr von der Ecke Spiegel- und Südstraße. Zwei Wohltäter haben für die Ferienausflüge der Arbeiterkinder einen größern Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Dadurch ist es möglich, den an den Ausflügen teilnehmenden Kindern eine kleine Erfrischung zu gewähren. Die Kinder werden über das gute Werk der beiden Spender sicher sehr erfreut sein. —

Schwanebeck, 18. Juli. (Bürgermeisterwahl.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Schulze einstimmig auf weitere 12 Jahre wiedergewählt. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Staßfurt[illegible], 18. Juli. (Von der Fleischversorgung.) Die Ansammlungen vor den Fleischerläden werden immer schlimmer. Das könnte geändert werden, wenn der Verkauf besser geregelt würde. Beim Fleischverkauf am Sonnabend haben sich Frauen schon morgens um 3 Uhr vor den Läden, mit allerhand Sitzgelegenheiten ausgerüstet, eingefunden. Um den eingenommenen Platz nicht zu verlieren, den sie zu dem Zwecke verlassen mußten, um dem Manne Kaffee zu kochen und die Wirtschaft zu besorgen, ließen sich die Frauen von ihren Kindern ablösen. Der Verkauf des Fleisches begann erst um [illegible] Uhr, so daß man [illegible] annehmen sollte, daß das frühe Anstehen [illegible] Die Frauen erklärten aber, daß sie sich so früh einfinden müssen, um überhaupt Fleisch zu erhalten, da beim vorigen Verkauf für die zuletzt gekommenen Frauen nichts mehr da war. Auch diesmal hat ein Teil kein Fleisch erhalten. Damit die Ansammlungen beseitigt werden und das zeitraubende, unnütze Warten wegfällt, müßte der Verkauf mehreren Fleischern übertragen und für jeden Fleischer müßten feste Kundenlisten eingeführt werden. Das ist das mindeste, was zur besseren Regelung des Verkaufs von der Ortsbehörde veranlaßt werden muß. — Die Versorgung mit Butter läßt noch viel mehr zu wünschen übrig. Molkereibutter kommt fast gar nicht nach hier. Margarine hat es in der Zeit von 3 Monaten nur zweimal gegeben, während Nachbarorte viel besser versorgt werden. —

Quedlinburg, 18. Juli. (Größere Brote.) Da in dieser Woche auf je eine Karte 1 Pfund Brot mehr verabfolgt wird, hat der Magistrat angeordnet, daß abweichend von den sonstigen Bestimmungen in dieser Woche drei 5-Pfund-Brote gebacken werden können. Die Preise betragen für ein 3-Pfund-Brot 49 Pfennig, für ein 5-Pfund-Brot 81 Pfennig. Wer höhere Preise fordert, macht sich strafbar. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 18. Juli. (Kartoffelkontrolle in der Altmark.) Um nichts unversucht zu lassen, was den Kartoffelmangel mindern kann, hat das Kriegsernährungsamt während der letzten 14 Tage in mehreren preußischen Provinzen mit starkem Kartoffelbau örtliche Revisionen vornehmen lassen. Auch der Stendaler, Salzwedeler und Osterburger Kreis sind inspiziert worden. Je ein Offizier und ein Kartoffel-Sachverständiger haben als Bevollmächtigte des K.-E.-A. in den ihnen bezeichneten Kreisen eine große Zahl der Güter und Dörfer besucht, die vorhandenen Kartoffelvorräte festgestellt und ermittelt, was davon noch abzuliefern war. Eine vorsätzlich rechtswidrige Zurückhaltung hat sich, wie durch ein amtliches Schreiben der Stendaler Kreisbehörde mitgeteilt wurde, bei den Revisionen nirgends ergeben. Die Kommissionen konnten nur auf die Beschleunigung der Restlieferungen hinwirken. —

— (Kuchenbacken erlaubt.) Der Kreisausschuß des Kreises Stendal hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Um dem Bedürfnis während der Erntezeit Rechnung zu tragen, ist das Backen von Kuchen für Land- und Hauswirtschaften im Landkreis Stendal von jetzt an bis Ende September d. J. gestattet.“ Die Bekanntmachung wird von all denen, die es sich in dieser Zeit noch leisten und Kuchen backen können, sicher mit Freuden begrüßt werden. Bei dem andern, größeren Teile der Bevölkerung aber, wo es gar manchmal an Brot und Kartoffeln mangelt, wird sie dagegen anders beurteilt werden. —

Vereins-Kalender.

Vereinigte Arbeiter-Gesangvereine Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8½ Uhr Uebungsstunde in Kortes Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. 419

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Moldau, Iser und Eger.						
Budweis	16. Juli	+[illegible]	17. Juli	+[illegible]	—	0,44
Prag	„	+0,88	„	+1,14	—	0,26
Jungbunzlau	„	+0,66	„	+0,65	0,01	—
Laun	„	—0,24	„	—0,06	—	0,18
Elbe.						
Pardubitz	16. Juli	—0,50	17. Juli	—0,38	—	0,12
Brandeis	„	+0,31	„	+0,28	0,03	—
Melnik	„	+0,66	„	+0,76	—	0,10
Leitmeritz	17. „	+0,28	18. „	+0,52	—	0,24
Aussig	„	—	„	—	—	—
Dresden	„	—0,24	„	—0,59	—	0,05
Torgau	„	+1,32	„	+1,22	0,10	—
Wittenberg*	„	+2,54	„	+2,42	0,12	—
Roßlau	„	+1,82	„	+1,70	0,12	—
Aken	16. „	+1,92	17. „	+1,99	—	0,07
Barby	17. „	+1,87	18. „	+1,85	0,02	—
Magdeburg	„	+1,52	„	+1,54	—	0,02
Tangermünde	„	+2,41	„	+2,37	0,04	—
Wittenberge	„	+2,20	„	+2,12	0,08	—
Lenzen	16. „	+2,42	17. „	+2,33	0,09	—
Dömitz	„	+1,70	„	+1,62	0,08	—
Darchau	„	—	„	+1,52	—	—
Boizenburg	„	+1,64	„	+1,58	0,06	—
Hohnstorf	17. „	+1,76	18. „	+1,69	0,07	—

Wettervorhersage.

Mittwoch den 19. Juli: Wolkig, zeitweise heiter, mäßig warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Juli. Todesfälle: Witwe Auguste Schöfäse geb. Schild aus Benneckenbeck, 83 J. 5 M. 2 T. Witwe Klara Schulze geb. Adam, 69 J. 8 M. 23 T. Eisenbahn-Obersekretär Ferdinand Bilain, 66 J. 8 M. 28 T. Hilfsschutzmann a. D. Johann Markscheffel, 66 J. 1 M. Witwe Anna Reinhardt geb. Arndt aus Niederndodeleben, 54 J. 9 M. 24 T. Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Albert Wilhelm, 52 J. 1 M. 28 T. Arbeiter August Rusche, 52 J. 1 M. 11 T. Witwe Wilhelmine Dröge geb. Volkmer, 64 J. 8 M. 20 T. Bahnarbeiterin Ernestine Henze, ledig, 39 J. 2 M. 12 T. Meta geb. Wolffgang, Ehefrau des Müllers Friedrich Uehr, 37 J. 6 M. 18 T. Margarete geb. Schulze, Ehefrau des Tapeziers Kurt Jerichow, 35 J. 6 M. 22 T. Erich, S. des Arbeiters Heinrich Meier, 4 J. 2 M. 12 T.

Sudenburg, 17. Juli. Todesfälle: Erna, T. des Arbeiters Stephan Socha, 5 J. 9 M. 8 T. Geschäftskutscher Albert Busse, 35 J. 3 M. 13 T. Oberpostsekretär Heinrich Hahn, 47 J. 9 M. 2 T. Hermine geb. Lüddecke, Ehefrau des Arbeiters August Portius, 48 J. 5 T. Arbeiter Friedrich Biedermann, 54 J. 5 M. Landsturmrekrut Motorschlosser Fritz Herrmann, 26 J. 1 M. 25 T.

Buckau, 17. Juli. Todesfall: Hildegard, T. des Arbeiters Karl Filz, 2 J. 8 M. 16 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortmann.

(2. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Wellhausen lehnte sich in die Sofaecke zurück und [illegible] „Natürlich, wie sollst Du das auch begreifen, da Du Dich unter dem Schutz eines [illegible] Daches [illegible] noch niemals darum zu kümmern brauchtest, wie es in der Welt zugeht. Aber ich will Dir's erklären. Steinitz und ich, wir haben einen Vertrag miteinander abgeschlossen, vorläufig zwar nur mündlich, aber ein [illegible] unter Ehrenmännern so [illegible] wie eine [illegible] Urkunde. Unter der Firma [illegible] und Steinitz werden wir eine großartige Fabrik zur Herstellung und zum Vertrieb der neuen Erfindung errichten, und während mein [illegible] die [illegible] Leitung der [illegible] übernimmt, wird der kaufmännische Teil des [illegible] ausschließlich in meinen Händen ruhen, wie ich [illegible] und die [illegible] Kapitalien [illegible] habe.“

Er hatte den letzten Satz leicht hingeworfen, als ob es sich da um etwas ganz Nebensächliches und Bedeutungsloses handle. Ilse aber sah ihn in hellem Erstaunen mit großen Augen an.

„Du, Vater? Und eine großartige Fabrik — sagst Du? Ja, woher willst Du denn diese Kapitalien nehmen?“

„Aus Deiner Sparbüchse natürlich nicht, mein Kind, denn ich fürchte, damit würden wir allerdings nicht weit kommen“ — und er [illegible] ein paar [illegible] von sich, wie jemand, der im Vollgefühl [illegible] — „[illegible] oder [illegible] auf die [illegible] in reichem [illegible] [illegible] man es [illegible] wohl mit einer [illegible] wagen.“

„Und hat Du jemand gefunden, der Dir das Geld leihen will?“

„Wäre denn das etwas so Außerordentliches? [illegible] der Name Heinrich Wellhausen noch der [illegible] [illegible] Ist nicht mein jetziges [illegible] daß der ganze Grund und Boden, auf welchem dieses Haus [illegible] ist, mein [illegible] Eigentum war? — Aber [illegible] es ist möglich, daß ich bei all den [illegible] und Kapitalisten, meinen [illegible] Freunden von [illegible], vergeblich anklopfen müßte, wenn ich [illegible] zu Vermittlern des ganzen Planes machte. Und ganz unzweifelhaft ist es, daß jeder dieser wackeren Männer versuchen würde, das glänzende Geschäft über meinen Kopf hinweg zu eigenem Nutzen mit Steinitz abzuschließen, wenn ich wirklich [illegible] genug wäre, sie in das Geheimnis einzuweihen. [illegible] dieses Tages kann ich mich also gar nicht erst [illegible] ganz abgesehen davon, daß über dem endlosen [illegible] und [illegible] viel [illegible] Zeit verlorengehen würde. Aber habe ich denn nicht einen [illegible] Schwiegersohn? Soll ich mich bedenken, auf ein paar Jahre achtzig- oder hunderttausend Mark von ihm zu leihen, wenn die Rückzahlung ungefährdet ist, und wenn ich ihm höhere Zinsen geben kann, als er sie sonst irgendwo erhält?“

Das Erstaunen auf Ilses hübschem Antlitz war einem Ausdruck tiefster Beunruhigung gewichen.

„Du hättest an Marthas Gatten gedacht — an Georg Steinitz? Ah, das ist nicht Dein Ernst, Vater!“

„Und warum sollte es mein Ernst nicht sein?“ fragte er gereizt zurück. „Will ich etwa ein Geschenk von ihm haben oder ein Almosen? Ich habe geschworen, daß ich eher verhungern würde, als daß ich etwas Derartiges von ihm annähme, und ich bin wahrhaftig nicht der Mann, der seine Gelübde bricht. Aber ein Geschäft, ein einfaches, glattes Geschäft, bei welchem er ebensowohl seinen Vorteil finden wird als ich, ist [illegible] wirklich nicht ein, warum ich das nicht mit ihm machen sollte.“

„So willst Du Dich mit ihm versöhnen — willst ihn um Vergebung bitten wegen der heftigen Worte, durch die er sich so schwer beleidigt fühlte? Denn Du weißt doch, daß er dies zur Bedingung machte für eine etwaige Wiederanknüpfung des Verkehrs zwischen Dir und ihm.“

„Mein Gedächtnis ist nicht so schwach, daß Du mich daran erinnern müßtest,“ [illegible] Wellhausen unwirsch ein. „Aber mit derartigen Bedingungen, die nur der ersten Zornwallung ihre Entstehung verdanken, pflegt man's in der Regel nicht so genau zu nehmen, wenn man monatelang Zeit zur Ueberlegung und Abkühlung gehabt hat. Und selbst wenn es in diesem Fall anders wäre, und Steinitz eigensinnig auf seinem Verlangen bestände, warum sollte ich mich nicht dazu verstehen können, ihm ein gutes Wort zu geben? Nur [illegible] und [illegible] befangene Menschen sind unversöhnlich in ihrem Groll. Im Grunde war er ja auch [illegible] [illegible] am [illegible] und durfte sich sehr wohl meine Einmischung in seine ehelichen Angelegenheiten verbitten.“

„Nein, das durfte er nicht!“ rief Ilse mit höher geröteten Wangen aus. „Und er war so wenig im Rechte, wie das Raubtier im Recht ist, das über ein wehrloses Opfer herfällt. Hast Du denn vergessen, wie er die arme Martha selbst in unsrer Gegenwart durch sein brutales Benehmen zu peinigen wagte? Und hättest Du etwa seiner Roheit schweigend zusehen sollen?“

„Sprich nicht über Dinge, für die Du bei Deiner Jugend kein Verständnis haben kannst!“ unterbrach sie Wellhausen zornig, indem er seine kaum angerauchte fostbare Zigarre mit einer heftigen Bewegung zu Boden schleuderte. „Ihr jungen Mädchen habt von der Ehe und von den Pflichten eines Mannes gegen seine Frau natürlich die überspanntesten Vorstellungen und könnt Euch den künftigen Gatten überhaupt nicht anders denken, als in der Haltung des demütigen Anbeters und schmachtenden Liebhabers. Aber vor dem Ernste des Lebens können solche romanhaften Grillen nicht bestehen, und nicht am wenigsten sind es Eure eignen Schwächen, die den Mann bald genug zwingen, neben dem zärtlichen Liebhaber gelegentlich auch den Herrn und Gebieter herauszukehren. Es mag ja sein, daß Steinitz sich hier und da durch seinen Jähzorn um einen Schritt zu weit hat hinreißen lassen, und daß er überhaupt etwas rauhe und derbe Manieren hat, aber ich habe Martha nicht gezwungen, ihn zu heiraten, und nachdem sie einmal aus freier Wahl seine Gattin geworden, ist es ihre Pflicht, sich ihm unterzuordnen und seine Fehler mit Geduld zu ertragen. Hätte sie es sich von vornherein angelegen sein lassen, seinen Jähzorn durch Sanftmut und Fügsamkeit zu entwaffnen, so wäre es zu jenen ärgerlichen Auftritten wahrscheinlich niemals gekommen, und ich müßte jetzt nicht wie ein armer Sünder zu Kreuze kriechen, um mir eine geschäftliche Verbindung mit meinem Schwiegersohn anzubahnen.“

„Darum allein also ist es Dir zu tun?“ fragte Ilse schmerzlich, und ein Schatten tiefer Betrübnis lag auf ihrem Gesicht. „Ich sehne mich ja gewiß von ganzem Herzen danach, meine arme Schwester wiederzusehen und mit ihr zu verkehren wie in alter Zeit: um einen solchen Preis aber —“

(Fortsetzung folgt.)